

## Die Österreichisch-Jemenitische Gesellschaft unterstützt die Jemenprojekte von „Ärzte ohne Grenzen“



Die Herausforderungen bei der Versorgung mit COVID-19 führen zu kurzfristigen alternativen Lösungen  
Ein Kind mit Atembeschwerden in der Notaufnahme, Jemen, Februar 2020  
© Maya Abu Ata/MSF

**„Diese Pandemie hat der Bevölkerung überall auf der Welt Leid, Angst und Tod gebracht. Die Auswirkungen sind jedoch nicht überall gleich.“**

DR. Christos Christou, Präsident von *Ärzte ohne Grenzen International*

Mehr als 3,6 Millionen Menschen wurden aus ihren Häusern vertrieben, viele davon sind Kinder. Bereits vor dem Ausbruch von COVID-19 war im Jemen mehr als eine Million Menschen akut von Hunger bedroht. ["Fünf Jahre Kampf"](#) haben dazu geführt, dass das Gesundheitssystem im Jemen größtenteils zusammengebrochen ist", berichtet HaDuong, *Ärzte ohne Grenzen (MSF) Head of Mission im Jemen*. Und weiter: [„Jetzt hat COVID-19 zum Zusammenbruch geführt](#), sodass viele Krankenhäuser aus Angst vor dem Virus oder aus Mangel an Personal und persönlicher Schutzausrüstung geschlossen haben. Viele Menschen werden an diesem Virus sterben, aber wir befürchten, dass auch viele andere sterben werden - vermeidbare Todesfälle - weil die Gesundheitsversorgung einfach nicht verfügbar ist.“ *Ärzte ohne Grenzen* tut alles, um sowohl die **bestehenden Einsätze weiterzuführen** als auch den **COVID-19-Ausbruch im Land einzudämmen**. Es bleibt jedoch schwierig, Personal und Material vor Ort zu bringen, und der Bedarf ist zu groß, als dass eine einzelne Organisation darauf reagieren könnte. "Wir können dieser Krise nicht alleine begegnen", sagt HaDuong.

Das [Covid-19-Behandlungszentrum](#), das *Ärzte ohne Grenzen* in Aden betreibt, ist das einzige im gesamten Süden des Landes. Zwischen dem 30. April und dem 31. Mai wurden dort 279 Patientinnen und Patienten aufgenommen, von denen 143 gestorben sind. Viele kommen bereits in kritischem Zustand an. Die alarmierend hohen Sterblichkeitsraten deuten auf eine große Katastrophe hin, die sich im Süden des Landes abspielt, warnt *Ärzte ohne Grenzen*. [Thierry Durand, Projektkoordinator von \*Ärzte ohne Grenzen\* berichtet:](#) "Wir fühlen uns hilflos, wenn wir zusehen müssen, wie einer nach dem anderen stirbt." Und weiter: „Alle, die starben, starben innerhalb von 24 bis 48 Stunden.“ Die internationale Hilfsorganisation fordert: Die Vereinten

Nationen und die Geberstaaten müssen dringend mehr zur Bekämpfung der Covid-19-**Pandemie** im Jemen tun.



*Der MSF-Labortechniker, der einen lokal hergestellten Gesichtsschutz trägt, führt Blutuntersuchungen im Projekt Taiz Houban durch. Mai 2020  
© MSF /Katrin Mielck*

Ärzte ohne Grenzen ist mit Unterbrechungen seit 1989 im Jemen tätig, seit 2007 durchgehend. Die Teams arbeiten in 12 Krankenhäusern und Gesundheitszentren und unterstützten 2019 mehr als 20 Gesundheitseinrichtungen. Derzeit ist Ärzte ohne Grenzen **in 13 jemenitischen Gouvernoraten tätig: Ma'rib, Hodeidah, Taiz, Ibb, Lahj, Aden, Abyan, Sa'ada, Hajjah, Amran, Sana'a, Ad Dhale und Shabwah.**

Ärzte ohne Grenzen verfolgt eine Politik der strikten Unabhängigkeit, sei sie politischer, religiöser, wirtschaftlicher oder anderer Natur und verlangt ungehinderten Zugang zu den hilfsbedürftigen Menschen. Die Unabhängigkeit der Organisation wird dadurch garantiert, dass 100% der Einsätze in den Jemen ohne staatliche oder institutionelle Gelder finanziert werden. 1999 wurde die Organisation mit dem Friedensnobelpreis geehrt. *Ärzte ohne Grenzen Österreich* trägt seit 2002 das österreichische Spendengütesiegel.

Sie unterstützen die lokalen Behörden bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten in COVID-19-Behandlungszentren und sind an verschiedenen Orten im ganzen Land, wie Sanaa, Aden, Hodeidah und Kilo, tätig. Der Schwerpunkt von *Ärzte ohne Grenzen* liegt bei der Fortsetzung der lebensrettenden Aktivitäten in den bestehenden Krankenhäusern, gleichermaßen wie der Eindämmung der Pandemie. Die Teams haben Hunderte von Patientinnen und Patienten mit Atemwegsproblemen in jedem der COVID-19-Zentren in Sanaa und Aden sowie in anderen Zentren, die MSF im Jemen betreibt oder unterstützt, behandelt.

**Spendenkennwort: „Hilfe für Jemen“**

Spenden-Konten

**Erste Bank**

IBAN: AT43 2011 1289 2684

7600

BIC: GIBAAWWXXX

**Raiffeisen**

IBAN: AT97 3200 0000 0051

8548

BIC: RLNWATWW

**PSK**

IBAN: AT62 6000 0000 9304

0950

BIC: BAWAATWW

In der Region Ibb unterstützte *Ärzte ohne Grenzen Österreich* das Gesundheitsministerium im Al Sahul COVID-19-Behandlungszentrum, das seit dem 13. Juni Patientinnen und Patienten aufnimmt. Das MSF-Team führte erst kürzlich eine 5-tägige Schulung für 234 medizinische und nicht medizinische Mitarbeiter in der Einrichtung durch. Das Krankenhaus selbst wird mit technischem Support, Triage- Screening, dem Facility Management einschließlich Personalplanung und Abfallmanagement unterstützt.



*Nouf Ibrahim, 2 Jahre, wurde mit Verdacht auf Cholera in die MSF-Cholera-Behandlungseinheit in Ibb aufgenommen*

*Ärzte ohne Grenzen betreibt seit 2017 das Cholera Behandlungszentrum in Ibb City und im Distrikt Dhi As Sufal im Gouvernement Ibb. Beide Zentren werden von Patienten aus Ibb, Taiz, Adh-Dhale und Hodeidah aufgesucht. Im Jahr 2019 behandelten Ärzte ohne Grenzen 21.849 Patienten im Gouvernement Ibb. Die Gesundheitsförderungsteams unterstützen die CTC-Bemühungen durch Hygieneerziehung und Sensibilisierungsschulungen.*

*Cholera Behandlungszentrum - Ibb City, Jemen, Jänner 2020  
© MSF*

In Hodeidah unterstützt *Ärzte ohne Grenzen Österreich* verschiedene Krankenhäuser. In Zusammenarbeit mit den örtlichen Gesundheitsbehörden wird eine Isolationseinheit im Al Salakhana

Hospital eingerichtet. Schon 2018, als sich der Konflikt im Süden von Hodeidah verschärfte und sich auf die Stadt ausbreitete, startete Ärzte ohne Grenzen den Einsatz in der Zone. Um eine lebensrettende Versorgung so nah wie möglich an der Front zu gewährleisten, ist Ärzte ohne Grenzen in verschiedenen Krankenhäusern tätig, unterstützt die Blutbank, eine Sterilisationseinheit und spendet medizinische Geräte. Im Al Salakhanah-Krankenhaus leitet Ärzte ohne Grenzen zum Beispiel die Notaufnahme, den Operationssaal und eine Station.



*Jemen, Hodeidah, Al Salakhana Spital, April 2019*

*Ahmed ist ein Fischer aus Khawkha, südlich von Hodeidah. Er wurde während seiner Arbeit auf dem Boot am Bein verletzt. Ahmed nimmt an, dass es eine Rakete oder ein Luftangriff war- mehrere Fischer auf seinem Boot wurden dabei verletzt.*

© Agnes Varraine-Leca/MSF

Auch in Kilo, einer Stadt zwischen Ibb und Taiz, richtet Ärzte ohne Grenzen einen Operationssaal ein, organisiert die Intensivstation, die Notaufnahme und die Station eines der größten Krankenhäuser der Region. Aufgrund einer Cholera-Epidemie, die sich 2018 in der Region ausbreitete, richtete Ärzte ohne Grenzen Behandlungszentren ein.

*Fatima und ihr Sohn*

*Fatima sitzt auf dem Bett neben ihrem 18 Monate alten Sohn Ishaq, der in einem der Cholera-Behandlungszentren von Ärzten ohne Grenzen in Kilo, im südlichen Ibb-Gouvernement behandelt wird. Durch die dramatisch gestiegenen Treibstoffkosten konnte sich Fatima die Kosten für den Transport zum und vom Krankenhaus nicht leisten.*

*Kilo, November, 2017*

© MSF

